

An die Villiger Linde : den 28. Juli 1872

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **4 (1893)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich sehe, wie kaum der Schule entwachsene Knaben vor und während dem einladenden Kirchengeläute mit Reißschieben, Lineal und Dreizack zur Schule wandern, um dort die Alltagsgeschäfte weiter zu fördern, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Was nützen all die vielen Vereine, Vorträge und Schriften zu Gunsten einer würdigen Sonntagsfeier, wenn man es unterläßt oder nicht versteht, schon im zarten Kindergemüt hehre Gefühle und Empfindungen anzuregen und wach zu erhalten, die allein es ermöglichen, daß der Mensch Herz und Gemüt über die Wirren des Alltagslebens erheben und fröhlich singen kann: „Ja, Tag des Herrn, du sollst mir heilig, ein Festtag meiner Seele sein!“

Darum bedenket stets, Ihr Behörden, Erzieher und Eltern, das Wort des allemannischen Dichters J. P. Hebel, das besonders auch hier gilt:

Sel Blätzli hat e gheimi Thür
Und's sin no Sache ehne dra!

An die Villiger Linde.

(Den 28. Juli 1872.)

Gebrochen bist vom Winde, Du schöner Lindenbaum,
Geborsten deine Rinde, Zerrissen selbst der Zaum,
Den man dir einst gewunden Als einen festen Halt,
Auf daß du mögst gesunden Trotz aller Sturmsgewalt.

Zog hin des Weges einer Entlang dem Marestrand,
Vorüber ging wohl keiner, Daß er nicht stille stand,
Ob deiner Pracht verwundert Und deiner stolzen Kron',
Und fragte: „Wie viel hundert Von Jahren zählst du schon?“

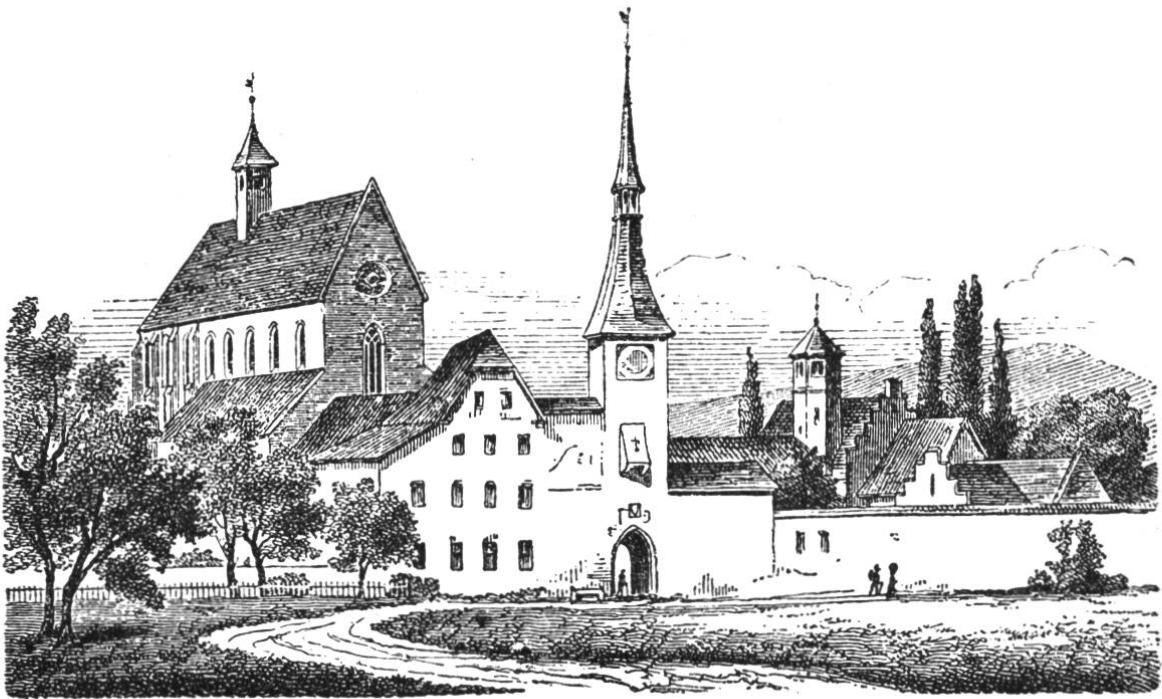
Manch Jahr ist nun entschwunden Seit als ein kleiner Baum
Du einmal wardst gefunden In Geißbergs Waldesraum.
Hinab auf seinem Hute Hat dich ein Mann gebracht
Und hier mit frohem Mute Gepflanzet und bewacht.

Und bald vor fünfzig Jahren — Großmutter sagt' es mir —
Da noch zwei Brüder waren Als Zimmerleute hier —
Die haben dann gestuzet Dein Astwerk lang und alt
Und schön dich aufgeputzet; Drauß sproß ein neuer Wald.

Und abermals, bewundert Vom Kindelein und vom Mann,
Bliebst du ein halb Jahrhundert — Da brach das Alter an.
Ins Mark schlich manch Gebresten, Und bei der Windsbraut Tanz
Erkracht's in Stamm und Ästen; Es fiel der Stolz des Lands! —

Schafft weg, was nicht mehr grünen Und frisch sich lauben mag,
Nur laßt den Strunk, den kühnen, Noch stehen ohne Klag'!
Doch pflanzet ihm zur Seiten Zwei junge Linden bald, *)
Daß dran in künftgen Zeiten Sich freue jung und alt!

Aus der ältesten Geschichte des Klosters Königsfelden.



Bestimmte ehemals auf dem Boden von Windisch die stolze
Römerstadt Windonissa durch ihre Kohorten die Geschichte eines
großen Theils unseres Vaterlandes, so sollte neun Jahrhunderte

*) Ist seither geschehen.